

Rede von Josef Miller

**anlässlich der Aufstellung der Statuen für die Kirchenheiligen
St. Alexander und Theodor am 10. Mai 2014 in der Basilika Ottobeuren**

Hochwürdigster Herr Abt Johannes Schaber!

Sehr geehrte Herrn Altäbte Vitalis Altthaler und Paulus Weigele!

Sehr geehrte Mitglieder des Konvents!

Sehr geehrter Herr Bezirkstagsvizepräsident Weber und Landrat Weirather,

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Fries und Altbürgermeister Schäfer und

sehr geehrte Mitglieder des Marktgemeinderates

Sehr geehrte Frau Bodenstab vom Staatlichen Bauamt Kempten!

Sehr geehrter Herr Antosch von der Bischöflichen Finanzdirektion!

Herr Abteilungsdirektor Schenk von der Regierung von Schwaben!

Ich begrüße alle, die den wunderbaren Namen Alexander und Theodor haben!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger von Ottobeuren und Umgebung!

Es ist, als ob die beiden Kirchenheiligen Alexander und Theodor, denen die Basilika geweiht ist, herabgestiegen sind von der luftigen Höhe des Nordportals, um näher bei den Menschen zu sein. Der Vorplatz der Basilika hat durch diese beiden markanten Statuen eine großartige Aufwertung erfahren. Den Besuchern vermitteln sie den Eindruck, dass sie schon immer hier auf ihren Sockeln gestanden sind. Es ist ein Genuss, die beiden Statuen von hoher künstlicher Qualität aus der Nähe betrachten zu können. An alle, die dazu beigetragen haben, zu der wunderbaren Gestaltung des Basilikavorplatzes ein herzliches Dankeschön, ganz besonders Frau Cornelia Bodenstab.

Darum ging es ursprünglich aber nicht. Die Witterung hat den beiden Kirchenpatronen Alexander und Theodor in ihrer exponierten Lage in der luftigen Höhe am Hauptportal so stark zugesetzt, dass Mörtelbrocken und Steine von ihnen nach unten fielen und die Basilika-Besucher gefährdeten. Als feststand, dass die Originalstatuen, wegen der Gefahr, die von ihnen ausgingen, da oben nicht mehr bleiben konnten, stellte sich die Frage, ob man den Platz in der Fassade zunächst leer lassen und mit einer unvollständigen Fassade in das Jubiläum gehen soll oder ob die Statuen sogar auf Dauer weggelassen werden sollen. Eine schnelle Entscheidung war notwendig.

Ich wurde von verschiedenen Seiten gebeten, als Mitglied des Haushaltsausschusses im Bayerischen Landtag, alle Beteiligten zu einem gemeinsamen Gespräch ins Kloster einzuladen.

Es waren dies:

- das Kultusministerium – Ltd. Ministerialrat Herr Dr. Schütz
- die Bischöfliche Finanzdirektion - Herr Antosch
- das Staatliche Bauamt Kempten – Leiterin Hochbau, Frau Bodenstab,
- die Regierung von Schwaben - Herr Abteilungsdirektor Schenk
- die Marktgemeinde Ottobeuren – der damalige Bürgermeister Herr Schäfer
- die Abtei Ottobeuren – der damalige Abt Paulus Weigele

In den Beratungen setzte sich die Einsicht durch, dass an dem Gebäude gegenüber dem ursprünglichen Zustand etwas fehlen würde, bliebe der Platz der Statuen leer. Es schien wesentlich besser, die Fassade durch Kopien aus Beton zu ergänzen und so den ursprünglichen barocken Raumeindruck aufrecht zu erhalten.

Herzlichen Dank an alle, die zu dieser Finanzierung beitragen und Ihnen, Frau Bodenstab, die Sie die neuen Statuen in ihrer Konstruktion vorgeschlagen haben.

In diesem sehr konstruktiven Gespräch gelang es schließlich, eine Finanzierung zu entwickeln. Eile war geboten, denn die Statuen sollten rechtzeitig zum Jubiläum fertig werden, was gelungen ist.

Folgende Lösung wurde gefunden:

Die Marktgemeinde erklärte sich bereit, 25.000 Euro zu übernehmen.

Die Diözese trägt 25 % der Kosten, höchstens jedoch 80.000 Euro

Durch den Einsatz von Abt Johannes übernehmen die Abtei 10.000 Euro und die Kirchenstiftung Ottobeuren 10.000 Euro

Der Freistaat Bayern bringt 175.000 Euro ein und trägt auch eventuelle Mehrkosten.

Die Kirchenpatrone als Kopien sind aus Beton. In luftiger Höhe ist dies ein Material, das gegen alle Witterungseinflüsse gefeit ist. Zusammen mit der Statue des Hl. Benedikt und des Erzengel Michaels schmücken sie das Hauptportal der Basilika, wie dies von den Erbauern im 18. Jahrhundert geplant und ausgeführt wurde.

Früher hätte ich mir nicht träumen lassen dass ich einmal

1. in der Politik Verantwortung trage und
2. an der Finanzierung der Renovierung der Basilika und des Klosters mitwirken darf.

Das war für mich eine große Freude und Ehre zugleich. Ich habe großen Respekt gegenüber denen, die dieses Gotteshaus und die Abtei gebaut und finanziert haben. Es ist das Mindeste, was man von uns verlangen kann, nämlich dass wir dieses großartige Erbe in einem guten baulichen Zustand und wohlbehalten an die nachfolgende Generation übergeben – was wir tun.

Die Basilika, dem Glanzstück des schwäbischen Escorial, wie das Kloster und die Basilika in Ottobeuren bezeichnet werden, ist ein architektonisches Meisterwerk, eine Symphonie von Form und Farbe, von Architektur und Ästhetik. Sie ist aber noch mehr: sie ist als Bauwerk ein Wahrzeichen der Regel des Ordensstifters St. Benedikt: „Ut in omnibus glorificetur Deus – Dass in allem Gott verherrlicht werde“.

Die besten Garanten dafür sind die Mönche, die 1250 Jahre ununterbrochen an dieser Stelle wirken. Dies ist für einen Menschen ein immens langer Zeitraum. Dafür danken wir den Mitgliedern des Konvents ganz herzlich. Sie sind es, die der Basilika und dem Kloster Leben verleihen. Wir sind stolz auf sie und ihre Vorgänger und deshalb zu großem Dank verpflichtet.

Wir sind dankbar, dass wir in Ottobeuren dieses großartige, einmalige architektonische Gesamtkunstwerk haben, dessen Wirkung sich kein Beschauer entziehen kann. Mit vollem Recht steht über dem Portal mit goldenen Lettern: „Haus Gottes und Himmelpforte“.

Ich wünsche allen, die diese Basilika besuchen, dass von der barocken Pracht Kraft ausgeht und sie diese immer wieder mit nach Hause nehmen können.